



Zukunft visionieren

Wie das Zukunftsbild für die Zukunftsstadt Dresden erstellt wurde

Inhalt

Inhalt	2
Was ist ein Zukunftsbild?	3
Was gebraucht wird	4
Veranstaltungskonzept der „Zukunftsbahn“	4
Ablauf	4
Methode: Kurzinterview	5
Zeit, Raum, Material etc.	5
Auswertung	6
Veranstaltungskonzept der „Zukunftsspinnerei“	8
Ablauf	8
Methode: Open Space	9
Das Visionsblatt	10
Zeit, Raum, Material etc.	10
Feedback	11
Auswertung	11
Von der Vision zur Planung: Bedienungsanleitung für das Zukunftsbild	14
Goal Map statt Road Map	14
Orientierungskarte und Navigationswerkzeug	14
Variationen & Selektionen	15



Was ist ein Zukunftsbild?

Das Zukunftsbild zeigt die Vision der Stadtgesellschaft von ihrer Stadt der Zukunft. Es entsteht durch einen vielschichtigen, längeren Prozess, an dem so viele Menschen der Stadtgesellschaft wie möglich teilnehmen. Das Zukunftsbild dient als Ziel, wohin die Reise im Zukunftsstadtprozess gehen könnte. Es dient ebenfalls als gemeinsam geschaffene Vision für die Stadtgesellschaft, an deren Umsetzung man weiterhin gemeinsam arbeiten möchte.



Abb. 1: Ausschnitt aus dem Zukunftsbild Dresden, Grafik: Landeshauptstadt Dresden



Der Weg zum Zukunftsbild

Der Weg zu einem Zukunftsbild der eigenen Stadt ist vielfältig gestaltbar. In Dresden wurden dafür die Veranstaltungsformate „Zukunftsbahn“ und „Zukunftsspinne“ erstellt und umgesetzt. Dazu kam ein intensiver Auswertungs- und Aufbereitungsprozess der Ergebnisse aus den Veranstaltungen.

Was gebraucht wird

- Ein Organisationsteam, das die Veranstaltungen organisiert und umsetzt
- Menschen mit analytischen Kenntnissen, die die Ergebnisse auswerten
- Mindestens 6 Monate Zeit für Vorbereitung, Durchführung und Aufbereitung des Zukunftsbildes
- Einen Plan, wie man danach vom Zukunftsbild ins Handeln kommt

Veranstaltungskonzept der „Zukunftsbahn“

Die Zukunftsbahn bringt das Visionieren in den öffentlichen Raum. In Trams werden Passagiere nach ihren Visionen für die Stadt der Zukunft gefragt. Die Gedanken werden auf Post-Its geschrieben und in der Bahn aufgehängt.

Ziele der Zukunftsbahn sind:

- die Teilnehmenden zum Zukunftsdenken anzuregen
- das Visionieren über die eigene Stadt zu üben
- die Stadtgesellschaft im öffentlichen Raum auf kurze und unterhaltsame Art anzusprechen

Ablauf

Die Zukunftsbahn ist eine Intervention im öffentlichen Stadtraum, konkret: im ÖPNV der Stadt. Ein Team der Zukunftsstadt fährt einen Tag lang auf mehreren Tram-Linien als Interviewer*innen mit. Mithilfe einer Einstiegsfrage werden Passagiere zu einem Gespräch eingeladen. Ihre Ideen halten sie selbst oder das Team auf Post-Its fest. Diese werden an einer Scheibe des Verkehrsmittels angeheftet, sodass sie für sämtliche Passagiere sichtbar sind.

Es ist ein informelles Setting, ohne besondere Struktur. Es geht um kurze Gespräche mit den Passagieren, um sie zum Visionieren einzuladen und viele Ideen zu sammeln.

Am Ende der Fahrt werden alle Post-Its für die Auswertung fotografiert und eingesammelt.





Abb. 2: Post-It-Sammlung aus der Zukunftsbahn Dresden.

1 Tag, 2 Linien, 700 Meinungen

Methode: Kurzinterview

Die Zukunftsbahn lebt von kurzen Gesprächen. Die Passagiere werden gefragt, ob sie sich eine Minute Zeit nehmen wollen, um über die Zukunft der Stadt zu sprechen. Wenn sie sich darauf einlassen, wird ihnen eine Visionsfrage gestellt: „Was ist Ihnen wichtig in der Stadt der Zukunft?“, „Was gibt es in ihrer Stadt in 5 Jahren?“ etc. Die Antwort können sie selbst notieren oder ein Teammitglied schreibt sie auf. Das Post-It wird zu den anderen Post-Its geklebt – falls sich noch ein Gespräch entwickelt über den Anlass, das Projekt oder wie es weitergeht, dann ist es umso besser!

Zeit, Raum, Material etc.

- **Ort:** Es lohnt sich eine Tramlinie auszusuchen, da Trams weniger wackeln und große Fensterflächen bieten. Buslinien gehen aber auch. Die Linien sollten quer durch die Stadt verlaufen, um eine möglichst große Bandbreite der Stadtgesellschaft abzuholen.
- **Zeit:** Die Fahrten sollten immer eine gesamte Tramstrecke von Anfang- bis Endpunkt und wieder zurück andauern. Dadurch können viele Menschen erreicht werden. Die Uhrzeiten sollten variieren: sowohl vormittags als auch nachmittags sollten die Fahrten mind. 1x durchgeführt werden. Es sollten mindestens 2 Linien ausgewählt werden.
- **Material:** Es werden viele Stifte und Post-Its benötigt. Ebenfalls sind Klemmbretter sinnvoll, um eine Schreibunterlage bieten zu können.
- **Personal:** Pro Fahrt sollten 4 Mitarbeitende ein Team bilden, um mit Personen ins Gespräch zu kommen. Es kann ausprobiert werden, ob es besser ist, alleine oder in einem Team Menschen anzusprechen.



Auswertung

Die 700 in der Zukunftsbahn gesammelten Inputs wurden mit der „Zukunftsmaatrix“ analysiert und in vier Felder eingesortiert:

- konkrete Ansätze für zeitnah umsetzbare Projekte
- visionäre Ideen zu aktuell vordringlichen Themenstellungen
- konkrete Ansätze für langfristig umsetzbare Projekte
- visionäre Ideen zu langfristig anzugehenden Themenstellungen

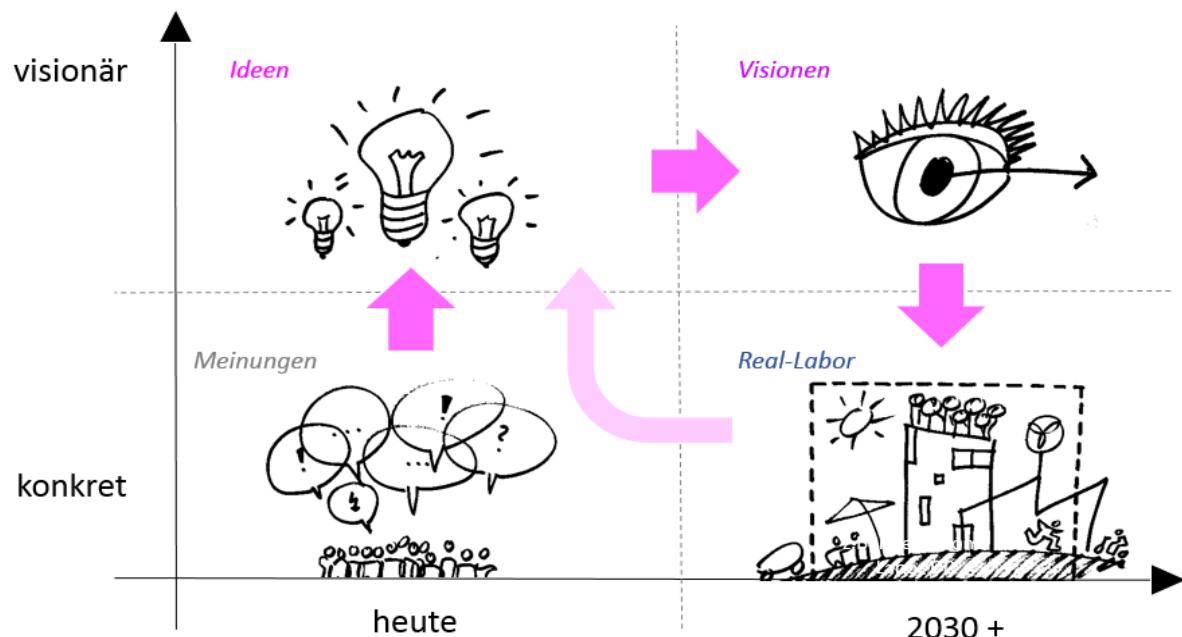


Abb. 3: Visionsmatrix, Grafik: Jörg-Rainer Noennig

Die Ideen der Zukunftsbahn dienen so als Input für die weiteren Workshops und Veranstaltungen. In der Auswertung konnten ca. 70 visionäre Ideen mit langfristiger Perspektive („Weitblick“) identifiziert werden.





TUD WissArch

Abb. 4: Zukunftsmaatrix, ausgewertet für die Zukunftsstadt Dresden, Grafik: WissensArchitektur

Die als relevant identifizierten Themen wurden in die Zukunftsspinne überführt. In 24 Themenworkshops, zu denen 50 Organisationen eingeladen hatten, erarbeiteten 650 Teilnehmer in Kleingruppen 65 Visionsblätter bzw. Grafikposter, auf denen Ideen festgehalten und Zukunftsprojekte konzipiert wurden.

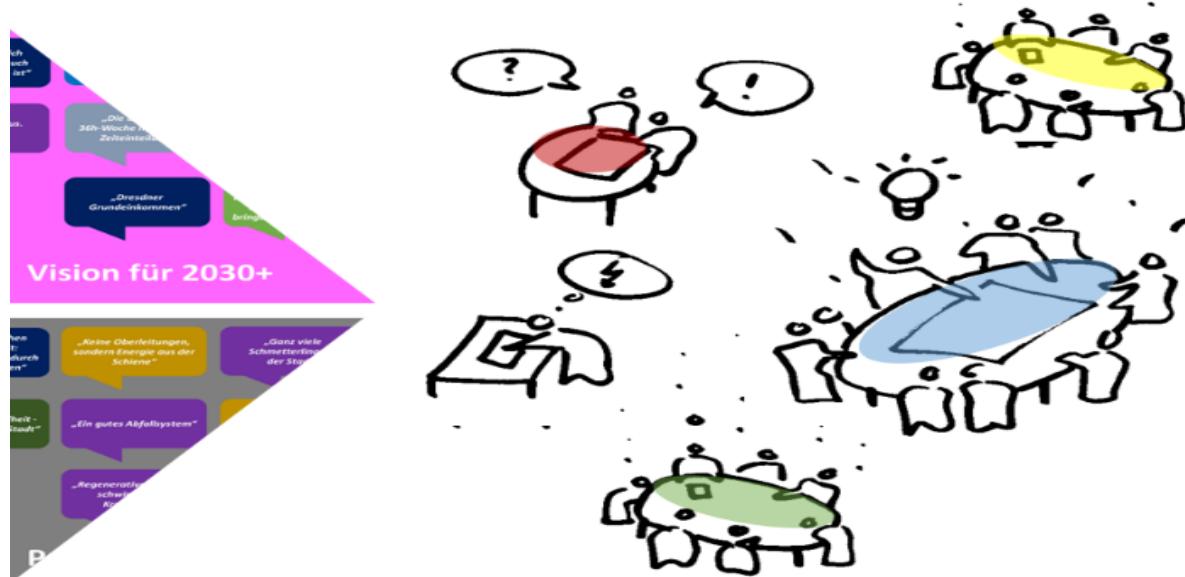


Abb. 5: Überführung der Zukunftsbahnthemen in die Themen der Zukunftsspinne, Grafik: WissensArchitektur



Veranstaltungskonzept der „Zukunftsspinnerei“

In der Zukunftsspinnewei bringt die Stadtgesellschaft sämtliche Ideen aus verschiedenen thematischen Bereichen auf den Tisch, die sie sich für die Zukunft ihrer Stadt wünschen.

Ziele der Zukunftsspinnerei sind:

- die Teilnehmenden zum Zukunftsdenken anzuregen
 - Visionieren über die eigene Stadt zu üben
 - Zukunftsbilder („Visionen“) von einer breiten Stadtgesellschaft zu sammeln, um ein städtisches Zukunftsbild daraus zu erstellen

Ablauf

Die Zukunftsspinnerei sollte mehrmals, zu verschiedenen Zeiten an unterschiedlichen Orten im Stadtgebiet durchgeführt werden. Sie kann mit einem thematischen Schwerpunkt (z. B. Mobilität, Nachbarschaft, Urbane Produktion) und mit einem visionären Input zum Thema gestaltet werden. Letztlich ist es aber von Vorteil, offen für sämtliche Ideen der Teilnehmenden im Workshop zu sein.

Nach einer Begrüßung und einem kurzen informellen Kennenlernen zwischen den Teilnehmenden, werden Ideen für die Zukunft im Großplenum gesammelt. Danach geht es in Kleingruppenarbeiten ans Konkretisieren dieser Ideen, mithilfe des Arbeitsmaterials. Zuletzt wird in einer Visionsgalerie das erarbeitete bestaunt, sich über Aha-Momente ausgetauscht und sich verabschiedet.

Ablauf der Zukunftsspinnerei				
Wann	Was	Methode	Ziel	Anmerkungen
0:00	Begrüßung durch Moderation	Frontal zum Plenum	Willkommen heißen	
0:02	Einführung durch Moderation (Ziele, Frontal Format, Ablauf)		Methodischer Überblick für alle Beteiligte	
0:07	Warm-Up: Suchen Sie sich jemanden, den Sie noch nicht kennen! Auffordernd.		Auflockerung durch erstes Selbst-Tun in der Veranstaltung, Anregen erster visueller Vorstellungen; Aussprechen von Erwartungen, Vernetzung – erleichtert die spätere Kleingruppenzusammenarbeit	„Wir nehmen uns 5 Minuten Zeit. Suchen Sie sich jemanden, den Sie noch nicht kennen. Wenn Sie daten, für aufstehen müssen, tun Sie es! Stellen Sie sich einander vor: Wer sind Sie? Was erwarten Sie vom heutigen Abend? Welche Zukunftsideen treiben Sie um? Suchen Sie sich jemanden, den Sie noch nicht kennen. Jetzt!“
0:15	Format der Zukunftsspinnerei erklären durch Moderation	Frontal	Prozessverständnis herstellen	



0:20	Aufrufen der mitgebrachten Themen	Moderation fordert Teilnehmende auf	Mitgebrachte Themen sichtbar machen	Auffordern „Wer hat ein Thema, über dessen Zukunft er gern diskutieren will?“ Moderation wählt, wer spricht und notiert das vorgestellte Thema knackig, um alle Karten an die Pinnwand zu heften
0:50	Auswählen der zu bearbeitenden Themen	Moderation fordert Teilnehmende auf	Gruppen bilden, Themen filtern	Themen schrittweise durchgehen: „Wer will dieses Thema bearbeiten?“; mehr als 2 sind eine Gruppe; Themenkarten mit Tischnummern versehen für bessere Zuordnung
1:00	Kurze Pause mit Wechsel zu den Thementischen		Einfinden in den Gruppen, Auflockerung	Catering steht bereit mit Snacks und Getränken
1:10	Kleingruppenarbeit			Moderation inspiriert und hilft an den Tischen
2:40	Visionsmuseum	Im Plenum	Ergebnisse sichtbar machen	Die Ergebnisblätter werden an Pinnwände o. Ä. geklebt
2:50	Aha-Effekte einfangen	Im Plenum	Erlerntes erfragen	„Was habt ihr erlebt oder gelernt?“ – Diverse Teilnehmende 1-2 Sätze sagen lassen
2:58	Danke und Abschluss	Frontal zum Plenum		Gibt es nächste Termine? Wo findet sich die Doku? Etc.
3:00	Ende			

Optional: Slot für Inspiration einfügen, z. B. ein inspirierendes Video, inspirierender Kurzvortrag, Geschichtenvorlesen o.ä.

Methode: Open Space

Der Workshops basiert auf der OpenSpace-Methode. Dieses Veranstaltungsformat folgt dem Grundsatz, dass die anwesenden Teilnehmenden ihre eigenen Anliegen mitgebracht haben. Also macht OpenSpace diese Anliegen hörbar, indem jede*r Teilnehmende eingeladen wird, im großen Raum auszusprechen, woran er*sie gern arbeiten möchte. Das Thema wird auf einer Karte notiert und sichtbar an die Wand gepinnt. So werden Themen gesammelt und jeder hört, welche Themen im Raum sind.

Da die Zahl der vorhandenen Tische und die verfügbare Zeit limitiert sind, können nicht beliebig viele Themen bearbeitet werden. Grundsätzlich sollten nur jene Themen behandelt werden, für die sich eine Gruppe findet - eine Gruppe besteht aus mindestens zwei Menschen. Nach der Themensammlung sollte man also jedes aufgerufene Thema durchgehen und erfragen, wer welches Thema bearbeiten will und nur, wenn sich eine Gruppe findet, das Thema einem Tisch zuordnen. Wenn



mehr Themen aufgerufen werden als Tische vorhanden sind, müssen Themen reduziert werden. Dies kann geschehen, indem Themen zusammengelegt werden (Risiko: die Prägnanz am Tisch wird verwässert; beide Einbringende, deren Themen zusammengelegt werden sollen, müssen explizit zustimmen!) oder aussortiert werden. (Wenn mehr Zeit ist als 3 Stunden, könnte ein zweiter Zeit-Slot angeboten werden, wo „übriggebliebene Themen“ bearbeitet werden. In den Zukunftsstadt-Zukunftsspinneien haben wir immer nur einen Zeit-Block genutzt und nie mehrere.)

In der dann beginnenden Kleingruppenphase treffen sich die Gruppen mit dem Arbeitsmaterial an ihren Tischen, diskutieren miteinander ihr Thema und lassen sich vom Arbeitsblatt leiten. Der*die Moderator*in muss die Gruppen möglicherweise anhalten, das Diskutierte zu notieren bzw. zu visualisieren. Und er*sie muss auf das Einhalten der Zeit achten und rechtzeitig vor Ablauf der Kleingruppenphase Bescheid geben und die Teilnehmenden zum Visualisieren und Aufschreiben auffordern! Nach der Kleingruppenphase werden die Ergebnisse in Form eines „Visionsmuseums“ ausgehängt und können bewundert werden. Es ist sinnvoll, dieses Visionsmuseum über längere Zeit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und mit immer mehr entstandenen Visionen wachsen zu lassen.

Rollen und Regeln im Open Space

(die man im Workshop durch Aushang und/oder Ansage sichtbar machen sollte):

- Die, die da sind, sind die Richtigen!
- Es dauert so lange, wie es dauert.
- Niemand muss in einer Gruppe bleiben außer dem*derjenigen, der*die das ursprüngliche Thema aufgebracht hat.
- Da es nützlich ist, Ergebnisse festzuhalten, sollte die Gruppe sich auf jemanden einigen, der*die schreibt und zeichnet.
- Rolle 1: *Bienen* sind Menschen, die von Tisch zu Tisch fliegen und gute Ideen hin- und hertragen. Sie befruchten den Prozess.
- Rolle 2: *Schmetterlinge* sind Menschen, die sind einfach nur da und einfach nur schön. (Diese Rolle dient dazu, den Druck rauszunehmen, dass jeder sich zwingend irgendwo beteiligen muss.)

Das Visionsblatt

Grundsätzlich kann man auch auf einem weißen Blatt Papier Visionsbilder zeichnen. Das zweigeteilte Visionsblatt der Zukunftsstadt Dresden hat folgende Eigenschaften: Es erlaubt sowohl das „textorientierte Nachdenken“ der Arbeitsgruppe auf der linken Seite wie auch das „visuelle Nachdenken“ auf der rechten Seite. Der textliche Teil ist durch Fragen strukturiert, die die Arbeitsgruppe zur Inspiration durchdenken kann, und bietet Platz, um Gedachtes schriftlich festzuhalten. Die rechte Seite des Arbeitsblattes bietet einfach nur freien Raum zum Zeichnen. Das Arbeitsblatt bietet somit sowohl visuell-kreativ wie auch sprachlich-logisch denkenden Menschen einen Zugang zum Visionieren und bildet die Funktionsweise des menschlichen Gehirns ab.

Alle Dokumente zum Download: <https://www.zukunftsstadt-dresden.de/dokumente/>

Zeit, Raum, Material etc.

- **Ort:** Der Raum sollte sowohl die Möglichkeit eines Plenums bieten, also Raum bieten für alle Teilnehmenden gleichzeitig zuzuhören, sowie die Arbeit in Kleingruppen ermöglichen. Für die Kleingruppenarbeit bedarf es Tische, auf denen mit A1-Arbeitsmaterial gearbeitet werden kann sowie Stühle drumherum. Der Abstand zwischen den Tischen muss groß genug sein, damit die Gruppen



sich nicht gegenseitig beim Gespräch stören. Für die Großgruppensituation bedarf es Reihenbestuhlung, Beamter, Laptop, Leinwand sowie eine Pinnwand oder eine beklebbare Wand.

- **Zeit:** Für dieses Format ist es sinnvoll, 3 Stunden einzuplanen. Je größer die Teilnehmendengruppe (> 30 Teilnehmende), umso länger dauert vor allem der anfängliche Findungsprozess. Das Format erlaubt 6 bis 60 Teilnehmende.
- **Material:** verschiedenefarbige Stifte, Arbeitsblatt „Visionsblatt“, Beamer, Laptop, Pinnwände mit Pins oder beklebbare Wände mit Klebeband, A4-Klemmbretter oder Karteikarten. Bei einem 3-Stunden-Workshop ist es sinnvoll, dass die Teilnehmenden etwas zu essen und zu trinken erhalten.
- **Personal:** Grundsätzlich kann den Workshop eine Einzelperson moderieren, für schnellere Umsetzung sowie für inspirierende Hilfe in der Kleingruppensituation ist es nützlich, mit mindestens zwei Personen zu arbeiten. Die Moderation hat im gesamten Workshop eine animierende und motivierende Rolle inne, um die Teilnehmenden beim Visionieren anzuregen.

Feedback

Die Erfahrungen mit diesem Workshop-Format zeigen zweierlei: Erstens haben die meisten Teilnehmenden sehr viel Spaß und fühlen sich inspiriert durch die Auseinandersetzung mit möglichen Zukunftsvisionen. Andererseits wird sichtbar, dass wir bislang wenig Training im Visionieren haben. In diesem Sinne kann die "Zukunftsspinnerei" als Trainingsraum und Werkstatt für Zukunftsbilder gesehen werden. Während der Zukunftsspinnerei entsteht eine große Menge an Material, welches von verschiedenen Organisationen als Anregung weitergenutzt werden kann.

Auswertung

Um aus der Menge der in den Workshops und Zukunftsbahnen entstandenen Meinungen bzw. Ideen geeignete Zukunftsthemen zu identifizieren, die im Dresdner Zukunftsstadtprojekt weiter verfolgt werden können, wurde ein sogenannter „Visions-Finder“ entwickelt. Der „Visions-Finder“ diente als Methode um die für Dresden relevanten und zukunftsträchtigen Themen und Ideen zu filtern und in den Themenbaum (s. nächster Schritt) einzusortieren.

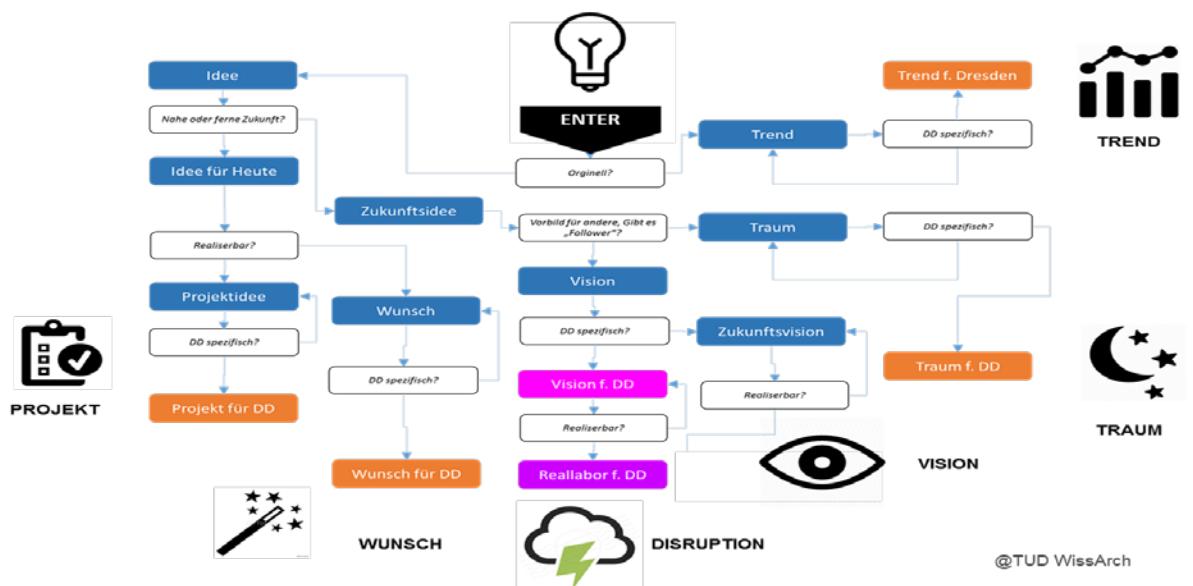


Abb. 6: Der Visionsfilter, Grafik: WissensArchitektur



Auswertungsschritt: Baum der Ideen

Die Visionsblätter wurden nach allen durchgeführten Veranstaltungen nach den Leitthemen des BMBF wie auch der Stadt Dresden kategorisiert. Dazu hat das Zukunftsteam originelle Ideen und Visionen in einem „Baum der Ideen“ zusammengetragen. Die Ideen bzw. Themenpfade wurden den strategischen Zukunftsthemen der Stadt Dresden („Kulturhauptstadt“, „offenes Dresden“, „starker Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort“) wie auch des BMBF zugeordnet. Sichtbar wurde, wie einzelne Ideen in thematischen Strömen zusammenfließen bzw. strategische, übergeordnete Themenpfade sich in Einzelprojekte verzweigen. Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, „offene“ Themenäste zu erhalten.

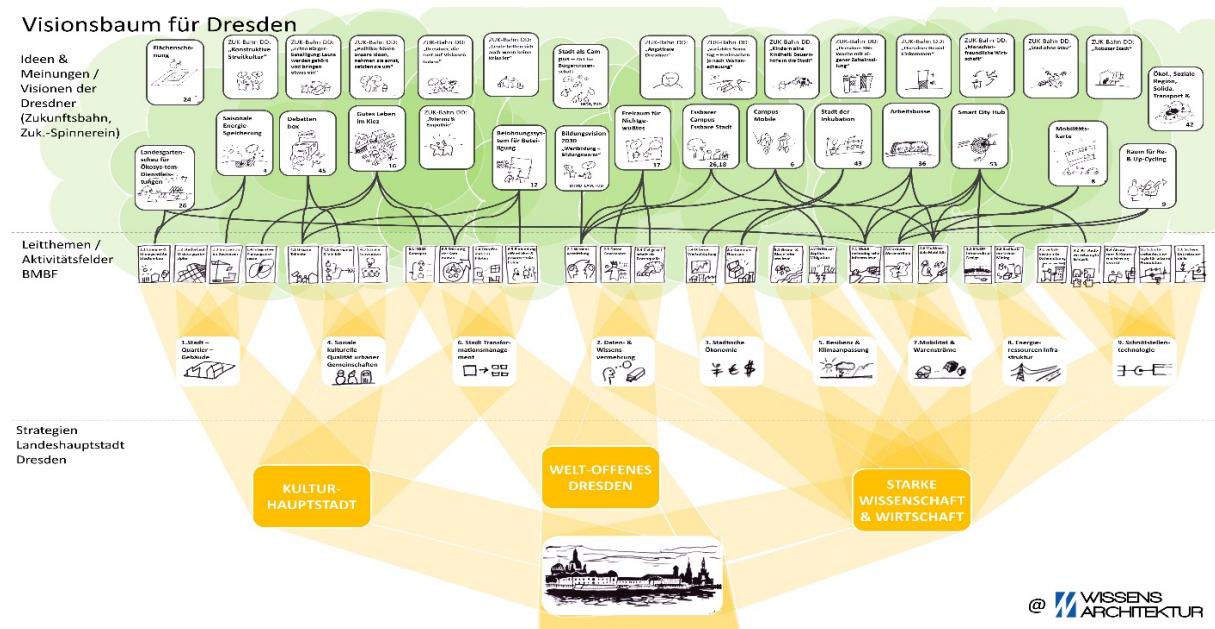


Abb. 7: Der Visionsbaum, Grafik: WissensArchitektur

Auswertungsschritt: Pfadfinder

Die Workshop-Poster wurden in einem intensiven Auswertungsverfahren vom Dresdner Zukunfts- team gesichtet und nach gemeinsamen Querschnittsthemen sowie originellen Ideen abgesucht. Mit der detaillierten Analyse der Workshop-Ergebnisse wurden 24 sogenannte „Themenpfade“ identifi- ziert, die in den verschiedenen Veranstaltungen und Diskussionen wiederholt auftauchten, z. B. „Neue Kultur“, „Bürgerwissenschaft“, „Nachbarschaft und Kiez“. Diese Themenpfade bieten eine wichtige Wegweisung zu den im Folgenden zu formulierenden Visions-Ansätzen.

Auswertungsschritt: Visionsbaustellen

Die in den Zukunftswerkstätten, der Zukunftsbahn und anderen Aktivitäten entstandenen Ideen und Visionsanstze werden zusammen mit den Themenpfaden in „Visionsbaustellen“ integriert. Diese Visionsbaustellen dienen im Folgenden dem Zukunftsteam und anderen Beteiligten, visionäre Ansätze weiter auszuformulieren und für die konkrete Umsetzung weiterzuentwickeln. Dazu werden die



„Früchte“ vom „Baum der Ideen“ einem der in den Themenpfaden angelegten Zukunftsthemen zugeordnet, entsprechend der Zukunftsmatrix strukturiert und mit weiteren, aus der Diskussion entstandenen Assoziationen zu einem komplexen Zukunftsbild ausgebaut. Zu diesen Visionsbildern werden Texte verfasst, die die jeweilige Vision als Geschichte aus der Zukunft erzählen.

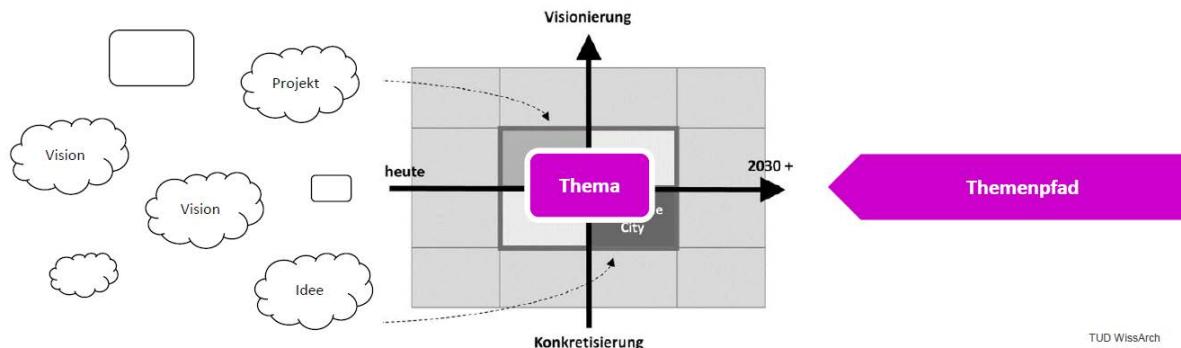


Abb. 8: Das Erstellen einer Visionsbaustelle, Grafik: WissensArchitektur



Von der Vision zur Planung: Bedienungsanleitung für das Zukunftsbild

Auszüge aus: „Das Zukunftsbild: Zukunftsstadt Dresden“ von Norbert Rost, 2016

Das dann entstandene Zukunftsbild gilt es in seiner Vielschichtigkeit zu begreifen. Dabei geht es weniger um die offensichtlichen Bildinhalte – diese sollen möglichst selbsterklärend aus dem Bild herauslesbar sein und keiner eigenen Erklärung bedürfen. Es geht vielmehr um eine Diskussion von Einsatzbereich, Umgang mit dem Bild und einer Art „philosophischer Einordnung“.

Goal Map statt Road Map

Das Zukunftsbild ist **keine Road Map**, kein Plan, wie man zu einer erwünschten Zukunft kommt. Es soll vielmehr eine mögliche Zukunft beschreiben, die nach einem (noch unbekannten) Entwicklungsprozess entstanden sein wird, diese Zukunft bildhaft umreißen und inspirierend wirken. Das Zukunftsbild stellt also vielmehr ein mögliches End-Ergebnis eines zielorientierten Entwicklungsprozesses dar: Es beschreibt die Stadt, wie sie in einigen Jahren „funktionieren“ könnte. Dabei muss klar sein: the map is not the territory. Eine bildhafte Darstellung darf nie mit der Realität verwechselt werden. Ein Zukunftsbild ist eher als Modell der Stadt zu betrachten, also eine vereinfachte, Komplexität reduzierende Darstellung. Dieses Zukunftsbild ist also vielmehr eine **Goal Map**, eine Art Landkarte des anzustrebenden Ziels, beschreibt jedoch nicht (!) den Weg dorthin. Das Zukunftsbild beschreibt also eine Realität, die erst in 15 Jahren vollendet sein muss (und nicht schon heute, 2023, 2027 ...). Die Wegfindung geschieht bestenfalls in Phase II des Zukunftsstadt-Prozesses, der Planungsphase. Dann soll durch das Planen **ein Weg vom Heute zum Morgen** gefunden werden, und Meilensteine könnten Zwischenergebnisse formulieren.

Orientierungskarte und Navigationswerkzeug

Die 5 Ebenen des Zukunftsbildes fungieren als eine Art „Skelett“, das durch weitere Visionierungsbausteine angereichert werden kann. Eine Zuordnung zu einer oder mehreren der 5 Ebenen verortet einen Visionsbaustein/Idee/Projekt/Initiative schwerpunktmäßig. Interessierte können auf ihrer Interessensebene eher Gleichgesinnte oder Projekte finden, um sich einzubringen. Das Zukunftsbild ist also als Navigationshilfe einsetzbar und damit ein erstes Werkzeug dessen, was es inhaltlich auszudrücken versucht: eine Orientierungskarte aus dem Werkzeugkoffer der sich selbst steuernden Stadtgesellschaft.



Bestenfalls finden alle Visionsblätter aus den Zukunftsstadt-Workshops ihren Niederschlag im Zukunftsbild, indem prägende grafische Elemente übernommen werden. Da jede*r Workshopteilnehmer*in selbst an einer Visualisierung mitgearbeitet hat und Visualisierungen einen sehr großen Wiedererkennungswert haben, entsteht auf diesem Wege eine relativ hohe Identifikation der bisher Beteiligten mit dem Zukunftsbild. Jede/r, die/der dabei gewesen ist, sollte sich im Bild wiedererkennen und auf ein Element zeigen können, an dem sie/er mitgewirkt hat. Das Gesamtbild setzt durch dieses Wiederaufgreifen der bildhaften Elemente die einzelnen Visionsbausteine in Verbindung zueinander und in Verbindung zur Gesamtvision. Es ist möglich, bislang noch unberücksichtigte Zukunftsideen in das Skelett zu integrieren. Somit könnten künftige Visionierungsworkshops eine Art „Fortschreibung“ des Zukunftsbildes betreiben oder Visionen integriert werden, die auf ganz anderen Wegen entstanden sind. Interessant wird die Frage, welche Bausteine von der Stadtgesellschaft als wertvoll angesehen werden, um Teil der Zukunftsvision zu werden und wie die Auswahl erfolgt. Derzeit trifft eine relativ kleine, elitäre Gruppe diese Auswahl: Zukunftsstadtteam, Visualisierer, Projektleitung, Projektpartner.

Variationen & Selektionen

Das Zukunftsbild ist kein Dogma. Es darf vielmehr als variabler Baukasten, als knetbares Spielzeug verstanden werden. So lassen sich beispielsweise durch Größenveränderungen einzelne Ebenen hervorheben oder in ihrer Relevanz verringern. Dadurch wäre es möglich, (neue) Schwerpunkte in der städtischen Entwicklung zu setzen oder Schwerpunktsetzungen sichtbar zu machen. Wird diese Zukunftslandkarte beispielsweise eingesetzt, um ein Projekt in den gesamtstädtischen Entwicklungsräumen einzurichten, könnte die relevanteste Ebene größer dargestellt werden als die weniger relevanten Ebenen. Somit ließe sich ein ikonografisches Element in der Kommunikation von Stadtentwicklungsprozessen einführen, mit dem in Vorträgen die Zuhörerschaft relativ schnell „orientiert“ werden kann.



Impressum

Herausgeber:

Landeshauptstadt Dresden

Bürgermeisteramt

E-Mail zukunftsstadt@dresden.de

Amt für Presse-, Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll

Telefon (03 51) 4 88 23 90

Telefax (03 51) 4 88 22 38

E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20

01001 Dresden

www.dresden.de

facebook.com/stadt.dresden

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Redaktion: Anja Jannack (WissensArchitektur, Technische Universität Dresden), Marie Neumann (Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung)

Titelmotiv und Gestaltung: die superpixel

Juni 2022

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können über ein Formular eingereicht werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu stehen unter www.dresden.de/kontakt.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.

Diese Broschüre entstand im Rahmen des Verbundprojekts „Zukunftsstadt Dresden 2030+“ (2015-2022) in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dresden und dem Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung. Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter den Förderkennzeichen 13ZS0057A, 13ZS0057B und 13ZS0057C gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin/beim Autor.



GEFÖRDERT VOM

